

„Lieber einen Stein unüberlegt schleudern als ein Wort.“¹

Sprichwörter und Jesusworte im frühen Christentum

■ Weisheitliche Sprüche und Spruchsammlungen sind in der Antike sehr verbreitet. Das Buch der Sprichwörter findet im Neuen Testament einen Resonanzraum. Das apokryphe Thomasevangelium bringt bekannte und unbekannte Jesusworte.

■ Praktisches Lebenswissen schöpfen religiöse Menschen aller Zeiten aus zwei verschiedenen Quellen: Weisheit und Offenbarung. Um Weisheit zu erwerben, genügt die menschliche Vernunft, während Offenbarung der göttlichen Belehrung bedarf. Da Gott aber nicht nur die Offenbarung gibt, sondern auch die Vernunft, welche die Weisheit hervorbringt und die Offenbarung durchdringt, speisen sich letztlich beide aus demselben Quellgrund. In der biblischen Tradition gilt Salomo als der Weise schlechthin, dem eine Unmenge von Sprichwörtern zugeschrieben wird (1 Kön 5,9-14; Spr 10,1-22,16; 25,1-29,27). Er hat seine Weisheit aber nicht aus sich, sondern auf Bitten hin von Gott (1 Kön 3,5-15; Weish 9,1-19). In der paganen Umwelt dachte man ähnlich. So war das Apollon-Heiligtum in Delphi nicht nur für seine Orakelsprüche berühmt, sondern auch für die delphischen Maximen, geflügelte Worte der Sieben Weisen, die dort zu lesen waren, z.B.: „Erkenne dich selbst!“ oder „Nichts zu sehr!“ Im Streit darüber, wer von ihnen der Weiseste sei, haben die Sie-

ben ihre Weisheit zuletzt dadurch bewiesen, dass sie den Lorbeer Apollon ließen.² Kommt beides somit von Gott, bleibt der Unterschied trotzdem bestehen: Weisheitssprüche sind allgemeinverständlich und finden sich über Kulturgrenzen hinweg, während offenbarte Orakelsprüche oft rätselhaft bleiben und einer zusätzlichen Erklärung bedürfen. Auch im frühen Christentum findet sich beides: Einerseits beruht das christliche Evangelium auf der Offenbarung Jesu als Gottes Sohn (z.B. Mk 9,7; Gal 1,15f), andererseits knüpfen die Schriftsteller mit ihrer Frömmigkeit und Ethik nahtlos an der älteren Spruchweisheit an. Dies soll an zwei Beispielen veranschaulicht werden: der Rezeption des Buches der Sprichwörter im Neuen Testament und der literarischen Eigenart des koptischen Thomasevangeliums.

WEISHEIT: ALTTESTAMENTLICHE SPRICHWÖRTER IM NEUEN TESTAMENT

Anspielungen auf das Buch der Sprichwörter finden sich im Neuen Testament an zahlreichen Stellen. Hier seien nur die acht Zitate kurz besprochen. Dabei ist gar nicht immer eindeutig zu entscheiden, ob ein neutestamentlicher Autor das Buch der Sprichwörter wirklich zitiert, auf eine gemeinsame Tradition zurückgreift oder einen

¹ Sextus, *Sententiae* 152; vgl. Wilfried Eisele (Hg.), *Die Sextussprüche und ihre Verwandten* (SAPERE 26), Tübingen 2015, 77.

² Vgl. Kallimachos, *Iamb. I / Fragm.* 151 (hg. Markus Asper, Darmstadt 2004, 206-213); Johannes Engels, *Die Sieben Weisen. Leben, Lehren und Legenden*, München 2010, 82f; Michael Maaß, *Das antike Delphi. Orakel, Schätze und Monumente*, Darmstadt 1993, 2f.

verbreiteten Gedanken ganz unabhängig davon ähnlich formuliert.³

Wenn Paulus z.B. damit droht, dass Gott „*einem jeden vergelten wird nach seinen Werken*“ (Röm 2,6), entspricht das in der Wortwahl Spr 24,12 und Ps 62,13. Es muss aber kein Zitat sein, weil göttliche Vergeltung für gute oder böse Taten eine so allgemeine Idee ist, dass sie Paulus auch spontan in die Feder geflossen sein kann. Je nach Kontext verschiebt sich außerdem der Akzent. Paulus hat hier nur die negative Seite der Vergeltung im Blick: „Aber in deiner Härte und deinem unbußfertigen Herzen sammelst du dir Zorn an für den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der *einem jedem vergelten wird nach seinen Werken*.“ (Röm 2,5f) Das fällt im Vergleich zu Matthäus besonders auf, der denselben Gedanken beim Weltgericht des Menschensohnes auch positiv entfaltet (Mt 16,27; 25,31-46).

In der Sache ist der Unterschied vielleicht gar nicht so groß. Zwar gibt es nach Paulus keine Gerechtigkeit aus Werken des Gesetzes, also keinen Lohn dafür, dass man die Forderungen der Tora erfüllt. Davon abgesehen, erwartet Paulus aber von denen, die durch den Glauben an Jesus Christus Sünde und Tod entronnen sind, ebenso gute Werke wie Matthäus: „*Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen, wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken; denn wenn du das tust, häufst du glühende Kohlen auf sein Haupt*. Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ (Röm 12,20f; vgl. Spr 25,21f) Das alttestamentliche Sprichwort liest sich wie eine Konkretion der Feindesliebe, die allerdings erst Jesus als allgemeines Gebot aufgestellt hat. Umso erstaunlicher ist es, dass sich Paulus hier nicht – wie andernorts (1 Kor 7,10f) – auf das Gebot des Herrn beruft, sondern ein Sprichwort anführt. Vielleicht kam es ihm auf die Begründung an,

die in der Jesusüberlieferung fehlt (Mt 5,43-48; Lk 6,27-36). Obzwar das Bild von den glühenden Kohlen Rätsel aufgibt, ist seine Deutung durch Paulus klar: Die Feindesliebe hat den Zweck, die Bosheit zu besiegen und so die Feindschaft aufzulösen.

In einem ähnlichen Zusammenhang greift der 1. Petrusbrief auf die Sprichwörter zurück. Er deutet die sozialen Ausgrenzungserfahrungen der Christen in ihrer heidnischen Umwelt als Zeichen ihrer Erwählung (1 Petr 2,9). Denn sie erleiden das gleiche Schicksal wie Christus, der als Gerechter für die Ungerechten gelitten, sie so von ihren Sünden befreit und gerecht gemacht hat (1 Petr 2,24; 3,18). Diese Gabe der Gerechtigkeit muss sich nun aber im Alltag der leidgeprüften Christen bewähren: „Denn jetzt ist die Zeit, in der das Gericht beim Haus Gottes beginnt. Wenn aber zuerst bei uns, was wird dann das Ende derer sein, die dem Evangelium nicht gehorchen? Und *wenn der Gerechte nur mit Mühe gerettet wird, wo wird dann der Gottlose und Sünder erscheinen?*“ (1 Petr 4,17f; vgl. Spr 11,31) Als Haltung, mit der die Bewährungsprobe bestanden werden kann, empfiehlt der 1. Petrusbrief den Christen wechselseitige Demut. Sie ist das Gegenteil von Selbstüberschätzung, d.h. ein lebendiges Bewusstsein davon, dass die Erwählten ihr Leben der Rettungstat Christi verdanken: „Denn Gott *stellt sich den Hochmütigen entgegen, den Demütigen aber gewährt er Gnade*.“ (1 Petr 5,5; vgl. Spr 3,34)⁴

Vergleichbar schwierige Lebenssituationen, in denen sie beschimpft, drangsaliert, gefangen genommen und um ihr Eigentum gebracht

³ Vgl. z.B. die Begründung „denn *einen fröhlichen Geber liebt Gott*“, mit der Paulus die Spendenbereitschaft der Korinther wecken möchte (2 Kor 9,7). Das ist kein exaktes Zitat des griechischen Sprichwortes: „Einen fröhlichen und freigebigen Mann segnet Gott“ (Spr 22,8a). Im hebräischen Text findet sich der Vers überhaupt nicht. Wo Paulus seinen Spruch herhat, muss daher offenbleiben.

⁴ Vgl. auch Jak 4,6.

wurden, scheinen auch die Adressaten des Hebräerbriefes gekannt zu haben (Hebr 10,33f). In solchen Widrigkeiten erkennt der Verfasser jedoch Zeichen der Liebe Gottes und einen Beweis dafür, dass die Gläubigen wirklich Gottes Kinder sind. Daran erinnert er sie mit einem Sprichwort: „Ihr habt die Ermutigung vergessen, die euch als Söhne und Töchter anredet: *Mein Sohn (meine Tochter), achte die Erziehung des Herrn nicht gering und verliere den Mut nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst; denn wen der Herr liebt, den erzieht er, und er schlägt jeden Sohn (jede Tochter), den (die) er annimmt.*“⁵ (Hebr 12,5f; vgl. Spr 3,11f) Eine solche Sichtweise ist uns zu Recht völlig fremd geworden, offenbart sie doch nichts anderes als „rabenschwarze Pädagogik“⁶. Umso wichtiger ist es, die Funktion des Zitats im Zu-

sammenhang richtig zu bestimmen: Es dient nicht dazu, harsche Erziehungsmethoden zu empfehlen, sondern die Hörerinnen und Hörer ihrer Gotteskindschaft zu vergewissern.

OFFENBARUNG: DIE JESUSWORTE DES THOMASEVANGELIUMS

Wie die Jesusüberlieferung generell, enthält auch das Thomasevangelium⁷ Weisheitsworte, die als Sprichwörter taugen. Es ist aber keine Sammlung von geflügelten Worten, sondern eine Spruchsammlung im weiteren Sinne, die neben kurzen Sprüchen auch Apophthegmata⁸, Gleichnisse, kleine Lehrgespräche und anderes mehr enthält. Als Sprichwörter können beispielsweise gelten: „*Kein Prophet ist willkommen in seinem Dorf*“ (EvThom 31,1),⁹ oder: „*Wenn ein Blinder einen Blinden führt, fallen beide in eine Grube hinunter*“ (EvThom 34).¹⁰ Sie sind dem gemeinen Menschenverstand derart einleuchtend, dass sich auch unabhängig von der Evangelienüberlieferung antike Belege finden, z.B.: „*Allen Philosophen erschien das Leben in ihrer Heimat schwer*“ (Dio Chrysostomus),¹¹ oder: „*Ein Blinder will weisen den Weg*“ (Horaz).¹²

Viele Sprüche des Thomasevangeliums haben Parallelen in den synoptischen Evangelien, darunter auch eine ganze Reihe von Reich-Gottes-Gleichnissen. Man kann aber auch neue Entdeckungen machen, z.B.: „*Jesus sagte: Das Königreich des Vaters*¹³ *gleicht einer Frau, die einen Krug trägt, voll mit Mehl. Während sie auf einem Weg ging, noch weit entfernt, brach der Henkel des Kruges.*¹⁴ *Das Mehl lief hinter ihr auf den Weg. Sie bemerkte es nicht, sie hatte kein Missgeschick wahrgenommen. Als sie nach Hause gelangt war, stellte sie den Krug auf den Boden. Sie fand ihn leer.*“ (EvThom 97) Im Unterschied zu den bekannten Saatgleichnissen¹⁵ und auch zum nächst verwandten Gleichnis vom Sauerteig¹⁶

⁵ Das Sprichwort selbst nimmt wohl in erster Linie die pädagogische Beziehung zwischen Vater und Sohn in den Blick. Klar ist aber auch, dass der Hebräerbrief damit nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen in der Gemeinde anspricht.

⁶ Dorothea Betz, Gott als Erzieher im Alten Testament. Eine semantisch-traditionsgeschichtliche Untersuchung der Begrifflichkeit *jsr/musar (paideuo/paideia)* mit Gott als Subjekt in den Schriften des AT, Diss. Osnabrück 2007, 62. Der hebräische Text von Spr 3,11f lässt sich durchaus anders verstehen; vgl. Zürcher Bibel 2007: „Verachte nicht, mein Sohn, die Unterweisung durch den Herrn und sei nicht unwillig, wenn er dich ermahnt. Denn wen der Herr liebt, den weist er zurecht, und er ist ihm zugetan wie ein Vater dem Sohn.“

⁷ Den vollständigen koptischen Text, die griechischen Fragmente, eine verlässliche Übersetzung und einen nützlichen Kommentar bietet Uwe-Karsten Plisch, Das Thomasevangelium. Originaltext mit Kommentar, Stuttgart 2007.

⁸ Apophthegmata sind kurze Anekdoten aus dem Leben berühmter Persönlichkeiten, die auf einen prägnanten Spruch als situationsbezogene Pointe enden.

⁹ Vgl. Mk 6,4 parr.

¹⁰ Vgl. Mt 15,14; Lk 6,39.

¹¹ Oratio 47,6 (zitiert nach Plisch, Thomasevangelium, a.a.O. 106)

¹² Epistulae 1 17,4 (zitiert nach Plisch, Thomasevangelium, a.a.O. 110).

¹³ Wie Matthäus „Reich der Himmel“ bevorzugt, so Thomas „Reich des Vaters“.

¹⁴ Peter Nagel, Codex apocryphus gnosticus Novi Testamenti. Band 1 (WUNT 326), Tübingen 2014, 152f, vermutet einen Fehler des koptischen Übersetzers, der griechisch *ous* (Ohr, Henkel) statt *pous* (Fuß) gelesen und dadurch das Bild verdorben habe. Nagel übersetzt entsprechend „wurde der <Boden> des Kruges undicht“ statt „brach der Henkel des Kruges“.

¹⁵ Vgl. Mk 4,1-9.26-32 parr.; Mt 13,24-30.

breitet sich hier das Reich Gottes ohne Wissen und Willen der Frau aus, in deren Besitz es sich befindet. Man muss sogar annehmen, dass sie es lieber für sich behalten hätte, hätte sie denn ihren Verlust bemerkt. So aber wird die Frau zur Missionarin wider Willen.

Auf diese Weise enthält das Thomasevangelium viel Material, das durchaus nicht esoterisch, sondern auch aus anderen Quellen bekannt ist. Gleichwohl vertritt es den Anspruch, eine besondere Offenbarung zu vermitteln, die dem Apostel Thomas vom aufgestandenen Jesus zuteil geworden und auf andere Weise nicht zugänglich ist. Der Prolog zusammen mit dem ersten Spruch ist dafür programmatisch: *„Dies sind die verborgenen Worte, die der lebendige Jesus gesprochen und die Didymus Judas Thomas¹⁷ aufgeschrieben hat. Und er sagte: Wer die Erklärung dieser Worte findet, wird den Tod nicht schmecken.“*

Passend dazu bietet das Thomasevangelium eine Variante der Caesarea-Philippi-Episode, in deren Zentrum nicht das Christusbekenntnis des Petrus steht (Mt 16,13–20), sondern die Erkenntnis des Thomas, dass Jesus unvergleichlich sei; entsprechend bekommt nicht Petrus, sondern Thomas eine herausragende Stellung unter den Jüngern: *„Jesus sagte zu seinen Jüngern: Vergleiche mich und sag mir, wem ich gleiche! Simon Petrus sagte zu ihm: Du gleichst einem gerechten Engel. Matthäus sagte zu ihm: Du gleichst einem weisen Philosophen. Thomas sagte zu ihm: Meister, mein Mund wird es überhaupt nicht ertragen, dass ich sage, wem du gleichst. Jesus sagte: Ich bin nicht dein Meister, weil du getrunken hast, dich betrunken hast aus der sprudelnden Quelle, die ich ausgemessen habe. Und er nahm ihn, er zog sich zurück, er sagte ihm drei Dinge.¹⁸ Als Thomas aber zu seinen Gefährten kam, fragten sie ihn: Was hat Jesus zu dir gesagt? Thomas sagte zu ihnen: Wenn ich euch eines von den Dingen sage, die er mir*

gesagt hat, werdet ihr Steine aufheben und auf mich werfen, und Feuer wird aus den Steinen herauskommen und euch verbrennen.“ (Ev-Thom 13)

Hierin liegt ein wesentlicher Unterschied zur zweiten frühchristlichen Sammlung von Jesusworten, der sogenannten Logienquelle,¹⁹ die allerdings in keiner Handschrift auf uns gekommen ist, sondern nur aus dem Matthäus- und dem Lukasevangelium rekonstruiert werden kann und daher hypothetisch bleiben muss: Sie erhebt keinerlei Anspruch auf irgendeine Sonderoffenbarung. Zwar löst auch das Thomasevangelium diesen Anspruch überall dort nicht ein, wo es anderweitig bekanntes Material aus der jesuanischen Spruchüberlieferung bringt. Das ändert aber nichts daran, dass es ihn dennoch aufrecht erhält, zumindest an den einzigen beiden Stellen, die direkt auf Thomas Bezug nehmen.

ZUSAMMENFASSUNG

Sprüche haben das frühe Christentum ganz entscheidend geprägt. Zum einen wird die alttestamentliche Spruchweisheit im Neuen Testament aufgenommen und für die theologische Argumentation benutzt. Zum anderen bilden Jesu Worte neben Erzählungen von seinen Taten einen Hauptstrang der Überlieferung vom Mann aus Nazaret. Am Beispiel der Sprichwörter und des Thomasevangeliums lässt sich beides zeigen.

Informationen zum Autor siehe Seite 168

¹⁶ Vgl. Mt 13,33 par Lk 13,20f.

¹⁷ In der syrischen Tradition, der das Thomasevangelium vermutlich entstammt, ist „Judas“ der Eigename und „Zwillings“ (aramäisch „Thomas“, griechisch „Didymus“) der Beiname des Apostels.

¹⁸ Statt „Dinge“ kann auch „Worte“ übersetzt werden.

¹⁹ Vgl. BiKi 54/2 (1999).